



Zehn Jahre und noch kein bisschen leise: Ein Jahrzehnt nach seiner Gründung ist das Schönberger Forum ein fester Bestandteil der Kronberger Kulturlandschaft geworden. Barbara Brederick-Luh kann mit „Mensch, Du hast Recht (e)!“ zufrieden sein. Mehr als 50 Gäste waren zum Vortrag von Dr. Thomas Hammer (rechts) und Dr. Norbert Luh (links) gekommen.

Foto: Stechl

Spannender Ritt durch die Geschichte der Menschenrechte

Schönberg (ks) – Mit der Wahl des Themas „Mensch, Du hast Recht (e)!“ bewies das Schönberger Forum kürzlich ein besonders glückliches Händchen. So hätte man zu keiner Zeit einen besseren Ort für die Aufarbeitung der Menschenrechts-Thematik finden können: Nur wenige Tage zuvor hatte sich die Evangelische Markus-Gemeinde für die Aufnahme von 20 Flüchtlingen ausgesprochen, die aus ihren Heimatländern geflohen sind, weil sie dort ihrer Menschenrechte beraubt werden.

Gäste der dritten Schönberger Forums-Veranstaltung 2014 waren Dr. Thomas Hammer, Pastoralreferent im Raum Hofheim-Kräftel und Dozent für das dritte Lebensalter an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität in Frankfurt sowie Dr. Norbert Luh, Rechtsanwalt und Vorsitzender der Kronberger Amnesty International Gruppe. In seinem akademisch geprägten Vortrag erläuterte Hammer die Entstehung der Menschenrechte von ihren Anfängen, lange vor unserer Zeitrechnung, bis ins 20. Jahrhundert. 1948 verkündete die UNO-Generalversammlung eine „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“, die 1966 in den „Pakt über die Menschenrechte“ mündete, dem sich bis heute rund 160 Staaten verpflichtet haben.

Die Idee der Gleichheit aller Menschen sei nach Hammers Worten erstmals von Priestern, Propheten und Intellektuellen in Indien, Iran und Judäa formuliert worden. Überliefert seien konkrete Äußerungen zum Begriff „Logos“ von Heraklit von Ephesus (um 520 – 460 v. Chr.). Nach seiner Definition steht Logos für das geistige Vermögen bzw. das allgemeine Prinzip der Weltvernunft. Hammer zitierte Heraklit: „Jeder, der nicht mit dem Logos übereinstimmt, sei zu kritisieren.“ Dem widersprachen in den folgenden Jahrhunderten aber Strömungen, die „das Gesetz des Stärkeren“ favorisierten. Im Alten wie auch im Neuen Testament, so Hammer, wird schließlich eine Reihe von Bestimmungen des Menschen aufgezählt, die sich auf die Würde des Menschen beziehen. Hammer: „Wer einen Menschen ermordet, vergreift sich am Ebenbild Gottes.“ Dennoch wurde der Sündenfall für viele Jahrhunderte zur Rechtfertigung von Sklaverei und der unterschiedlichen Stellung von Mann und Frau herangezogen. Die Ansichten des britischen Philosophen John Locke basierten im 17. Jahrhundert dagegen wieder auf der Grundlage des Naturzustands: Alle Menschen sind gleich. Aber auch hier

galt: „Frauen und Sklaven sind davon ausgeschlossen“. Erst Immanuel Kant (1724 – 1804) radikalisierte das Verständnis der Menschenrechte. Für ihn stand die Freiheit des Menschen an erster Stelle.

Nach dem „Ritt durch die Geschichte der Menschenrechte“, wie es Hammer selbst ausdrückte, folgte ein kurzer Vortrag von Dr. Norbert Luh. Er zählte 27 gängige Foltermethoden auf, die derzeit in 164 Staaten der Welt praktiziert werden. Luh sprach in sehr klaren Worten – ohne zu beschönigen – und betonte, dass diese Methoden auch in manchen Industrienationen noch gang und gäbe seien.

Genau diesen Foltermethoden seien die in Kronberg erwarteten Flüchtlinge jedoch entronnen. Es handele sich um Menschen aus Syrien, Afghanistan, Pakistan, Eritrea, Somalia und Iran, die „um ihr Leben bangen“, so Luh und zitierte Artikel 11 der Allgemeinen Erklärung für Menschenrechte: „Jeder Mensch hat das Recht, in anderen Ländern vor Verfolgung Asyl zu suchen und zu genießen.“

Ein Großteil der anschließenden Publikumsfragen aus dem Publikum zielte auf die Frage ab, warum die Menschenrechte in so vielen Staaten der Erde missachtet werden, zum Beispiel in Asien und in muslimischen Ländern. Dr. Thomas Hammer erklärte: „Die Wiege der Menschenrechte steht im Westen.“ Und genau darin liege das Problem. Die Menschenrechte seien im westlichen Kulturraum entstanden. Daher hegen diejenigen Länder ein grundsätzliches Misstrauen gegenüber diesen Rechten, die selbst nicht dem westlichen Kulturraum angehören. Hammer: „Die Scharia sieht es vor, dass einem Dieb die rechte Hand abgehackt wird, was unserer Rechtsauffassung widerspricht.“ Sehr anschaulich beschrieb Hammer das Misstrauen besagter Länder zur Rechtsauffassung mit einem Gesetz aus der Geometrie: „Das ist so, als wenn man den Satz des Pythagoras anzweifelt, nur weil er seinen Ursprung in der westlichen Kultur hat.“

Das nächste Schönberger Forum findet Montag, 24. November um 20 Uhr statt. Thema des Abends: „Händels Oratorium – Israel in Ägypten“, ein Vortrag mit Musik und Gedichten von Oliver Weilandt vom Internationalen Audiodienst, Frankfurt. Weitere Informationen bei Barbara Brederick-Luh, Heidi Schonebeck und Klaus Mellin über www.schoenberger-forum.de.

Lesung mit Kirchhoff im Schlosshotel

Kronberg (kb) – „Verlangen und Melancholie“, das neue Werk des Schriftstellers Bodo Kirchhoff, ist ein hintergründiger Roman, den der Leser auf eine Spurensuche mitnimmt. Dienstag, 14. Oktober liest er, nach einem Sekttempfang um 18.30 Uhr, um 19 Uhr im Schlosshotel aus seinem neuen Werk vor. Langsam, aber unerbitlich erkennt der Held in diesem Buch die Wahrheit über den Tod seiner Frau. Bodo Kirchhoff erzählt dabei in

gewohnter sprachlicher Brillanz vom Älterwerden, ohne dass die Wünsche mitaltern, von einem ewig jungen Verlangen und einer letztlich hilfreichen Melancholie. Bereits zum zweiten Mal erfreut der vielseitige, in Frankfurt und am Gardasee lebende Autor die Gäste des Schlosshotels. Reservierungen werden unter 06173-70101 oder per E-Mail an reception@schlosshotel-kronberg.de entgegengenommen.

Blick auf das schaffensreiche Leben von Richard Huch

Kronberg (war) – „Ich leide unter diesem Buche, je mehr ich daran arbeite. Es ist, wie wenn man mit gestutzten Flügeln fliegen oder mit Ketten an den Füßen gehen soll“. So lautete der Kommentar der Schriftstellerin Ricarda Huch über ihr Buchprojekt, das sie den Widerstandskämpfern und -kämpferinnen des Zweiten Weltkrieges widmen wollte. Doch ihre Schrift blieb unvollendet, da sie am 17. November 1947 im heute nicht mehr existierenden Gästehaus der Stadt Kronberg in der Parkstraße in Schönberg an den Folgen einer Lungenentzündung verstarb. Geboren wurde die Schriftstellerin, deren Werke in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu den meist gelesenen in Deutschland gehörten, vor 150 Jahren in Braunschweig am 18. Juli 1864. Den runden Geburtstag von Ricarda Huch und ihr Tod in Kronberg waren für den Burgverein, der in diesem Jahr verstärkt Literaturthemen in sein Veranstaltungsprogramm „burgzeit“ („Texte und Töne zur Teezeit“) aufgenommen hat, der Anlass, zu einem Vortrag über die Autorin von über 50 Büchern mit insgesamt rund 12.000 Seiten einzuladen. Als Referentin konnte die Schriftstellerin Dr. Barbara Bronnen aus München gewonnen werden. Diese hat sich eingehend mit Ricarda Huch beschäftigt und ein sehr einfühlsames, aber heute leider vergriffenes Buch über ihre letzte Lebensphase ab dem Jahr 1933 unter dem Titel „Fliegen mit gestutzten Flügeln“ veröffentlicht.

Wie der Buchtitel treffend ausdrückt, konnte Huch, sobald die Nazis in Deutschland die Herrschaft übernommen hatten, nicht mehr ungehindert ihren schriftstellerischen Aktivitäten nachgehen. Bereits 1933 war sie unter Protest aus der Preußischen Akademie der Künste ausgetreten, in der sie seit 1926 als erste Frau Mitglied war. Ihre Begründung lautete: „Was die jetzige Regierung als nationale Gesinnung vorschreibt ist nicht mein Deutschtum. Die Zentralisierung, den Zwang, die brutalen Methoden, die Diffamierung Andersdenkender, das prahlerische Selbstlob halte ich für undeutsch und unheilvoll.“

Während andere Schriftsteller in dieser Zeit emigrierten verblieb sie trotz ihres deutlichen Protests weiterhin in Deutschland. Bronnen dazu: „Ricarda Huch zog sich dafür quasi in eine innere Emigration zurück.“ Andererseits musste sie sich bis zu einem gewissen Grad mit den Braunhemden arrangieren, da sie die Tantiemen benötigte. War sie doch damals die einzige, die mit ihrem Schreiben Geld verdiente, um ihre Tochter und deren Mann sowie ihren Enkel, mit denen sie seit 1927 zusammenlebte, versorgen zu können.

Einen Namen gemacht hatte sich Ricarda Huch, die nach ihrem Studium der Philosophie und Geschichte an der Universität Zürich als einer der ersten Frauen im Fach Geschichte promoviert hatte, durch ihr zwei-bändiges Werk über die Romantik, das in den Jahren 1899 bis 1902 erschien. Bronnen hält es für ihr schönstes Werk: „Huch zeigt hier ein sehr feines Gespür für die inneren Zusammenhänge der Romantik“. Als Höhepunkt ihres Schaffens gelten ihre drei Bände über den Dreißigjährigen Krieg, die sie kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges veröffentlichte. Hier wird das perfekte Zusammenspiel ihres historischen Wissens und ihrer erzählerischen Begabung deutlich. Sehr verbreitet waren zudem ihre religionsphilosophischen Schriften sowie Städtebeschreibungen. Ihr Kriminalroman „Der Fall Deruga“ wurde

sogar verfilmt. Nach dem Zweiten Weltkrieg, den sie mit ihren Angehörigen in Jena verbracht hatte, setzte Huch zunächst erwartungsvoll auf den demokratischen Neubeginn in der sowjetischen Besatzungszone (SBZ), aus der 1949 die DDR hervorging. Doch schon bald bemerkte Huch die zunehmenden Repressionen. Dazu Bronnens Kommentar: „In einem Brief an eine Freundin schrieb sie im Jahr 1947: ‚Du ahnst nicht, wie unendlich schwer alles in diesem Sklavenlande ist. Man ist ebenso gefesselt, wie man die zwölf Jahre vorher war.‘“ Bis dato hatte sie noch gezögert die SBZ zu verlassen. Ende Oktober 1947 nahm sie dann aber die Gelegenheit



Als Referentin konnte die Schriftstellerin Dr. Barbara Bronnen aus München gewonnen werden. Diese hat sich eingehend mit Ricarda Huch beschäftigt. Foto: privat

wahr, mit ihrer Tochter über Berlin in den Westen auszureisen, nachdem sie dort zuvor als Ehrenpräsidentin dem Ersten Deutschen Schriftstellerkongressen vorgestanden hatte. Nicht zuletzt wollte ihre Tochter endlich wieder mit ihrem Sohn und Mann Franz Böhm zusammen leben. Letzterer war bereits seit längerem nach Westdeutschland umgesiedelt und hatte von November 1945 bis Februar 1946 als Minister für Kultur und Unterricht in Hessen fungiert, um danach als Professor an der Frankfurter Universität tätig zu sein. Böhm hatte wohl auch für das Quartier im Gästehaus der Stadt Frankfurt in Schönberg gesorgt. Dort kam Ricarda Huch mit ihrer Tochter nach einer sehr anstrengenden und unbequemen Zugreise am 27. Oktober 1947 an. Die zugeige Bahnfahrt hatte die Gesundheit der nunmehr 83-jährigen Schriftstellerin wohl zu sehr belastet. Die Folge war eine Lungenentzündung, von der sie sich nicht mehr erholen konnte. Ihre größte Sorge war jetzt, dass sie ihr eingangs erwähntes Werk über den Widerstand im Dritten Reich nicht mehr selbst abschließen konnte, obwohl ihr an dem Thema so viel gelegen hatte. Bis kurz vor ihrem Tod arbeitete sie noch daran im Gästehaus in der Parkstraße. Am 17. November 1947 verstarb Ricarda Huch in Schönberg. Beerdigt ist sie in einem Ehrengrab auf dem Frankfurter Hauptfriedhof.

SG Oberhöchststadt siegt 4:2 bei der DJK Bad Homburg

Oberhöchststadt (kb) – Dank eines klaren Sieges bei der zweiten Mannschaft der DJK Bad Homburg bleiben die Kicker aus Oberhöchststadt weiter mit einem Punkt vor der TSG Wehrheim Tabellenführer der Kreisliga A. Wie so häufig wurden auch am vergangenen Sonntag den Zuschauern viele Tore und einige Aufregung geboten. Bereits in der 8. Minute eröffnete der derzeit erfolgreichste SGO-Schütze Lars Steier den Torreigen. In der 29. Minute legte Philipp Spiegel nach und erneut machte Lars Steier mit seinem Treffer zum 3:0 in der 43. Minute scheinbar bereits alles klar. Eine deutliche Führung, auch da in der 35. Minute die DJK zusätzlich einen Handelfmeter vergab. Nach der Pause kamen jedoch die Bad Homburger stärker auf und konnten in der 52. Minute per Strafstoß

sowie in der 67. Minute auf 2:3 herankommen. Nach dem Anschlusstreffer wurde es zunächst spannend, bis Christian Freissmuth (71. Minute) ebenfalls per Strafstoß das für die SGO erlösende Tor schoss. Hoch her ging es dann in der letzten Viertelstunde. Der Schiedsrichter sah sich genötigt, den Gastgebern innerhalb von nur einer Viertelstunde vier gelbe und zwei rot-gelbe Karten (86. und 87.) zu zeigen. Glücklicherweise gingen die Oberhöchststädter Spieler bei diesem Kartenspiel leer aus, sodass man das Spiel in voller Stärke beenden konnte. Das nächste Spiel der SGO wird bereits am Freitag, dem 3. Oktober um 15 Uhr gegen den 1. FC-TSG Königstein II in Oberhöchststadt ausgetragen. Weitere Informationen finden sich auf der Homepage der SGO unter www.sg-oberhoehstadt.de.